

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

509 (1.11.1921) Mittagausgabe

Verlags-Gesellschaft: In Karlsruhe: Am Verlag und in den Zweigstellen abholt monatlich M. 7.50, frei ins Haus geliefert M. 8.70.

Badische Presse

Handels-Zeitung. Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Einzelnummer 30 Pfennig. Die Postzeitung Nonpareille M. 2.10, auswärts M. 2.80. Stellenanzeigen und Familienanzeigen M. 1.60.

Um Ungarns Königsthron.

Ein Kompromiß zwischen der großen und kleinen Entente. — Der unachgiebige Karl. — Schon ein Nachfolger?

Die ungarische Königsfrage.

Dr. N. Wien, 31. Okt. Die Verhandlungen zwischen der großen und kleinen Entente zur Herbeiführung eines Kompromisses in der Königsfrage nehmen einen schließenden Verlauf und haben derzeit noch zu keinem Ergebnis geführt.

Oesterreich und Ungarn.

Wien, 31. Oktober. (Drahtbericht.) Aus diplomatischen Kreisen wird dem Wiener Vertreter der Entente folgendes mitgeteilt: Zwischen der großen und kleinen Entente dürfte ein Kompromiß auf der Grundlage zustandekommen.

Karls Ueberführung.

Wien, Budapest, 31. Okt. Wie die Blätter melden, werden Erzherzog Karl und Erzherzogin Zita in der Nacht zum Mittwoch von Triest nach Dunaújváros gebracht werden.

Karls Nachfolger der Herzog von Kosta?

Paris, 31. Okt. „L'Echo“ meldet: Nachrichten aus Prag und Berlin zufolge ist das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Kosta ernstlich als Kandidat für den ungarischen Thron in Betracht komme.

Das französisch-türkische Abkommen.

Paris, 30. Oktober. Wie die Abendblätter mitteilen, hat die französische Regierung gestern das am 20. Oktober in Angora unterzeichnete französisch-türkische Abkommen ratifiziert.

verbündet werden, daß Nordgriechen durch eine Zollgrenze von dem anliegenden türkischen Gebiet abgetrennt wird. Das „Journal des Debats“ hebt eine Unterzeichnung hervor, auf die anscheinend amtlicherseits Wert gelegt wird.

England und Irland.

Riesenhaftes Vertrauensvotum für Lloyd George.

London, 31. Oktober. Lloyd George erklärte in seiner Unterhausrede über die irische Politik, es sei wesentlich, daß die Lage geklärt werde, damit die Regierung wisse, was die Ansicht des Unterhauses über die irische Politik sei.

Rußland und England.

London, 1. Nov. Die bereits bekannt gegebene Note der Sowjetregierung an die britische Regierung ist heute nachmittag im Auswärtigen Amt eingetroffen.

Belgische Justiz.

Brüssel, 1. Nov. Am 8. Oktober waren in einem Saale eines Kaffeehauses ehemalige Offiziere vom 1. N. 58, die sich dort zu einem kameradschaftlichen Diner eingefunden hatten.

Berliner Blätterstimmen zum bad. Wahlergebnis.

Berlin, 1. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ueber die badischen Landtagswahlen läßt sich das „Berl. Tageblatt“ melden, daß im Zentrum der Demokraten und Sozialdemokraten eine feste Regierung sich darbieten kann.

Der Internationale Arbeitskongreß.

Arbeitszeit in der Landwirtschaft.

Dr. A. Genf, 31. Okt. (Drahtmeldung unserer eigenen Berichtserstatters.) Die Verhandlungen der Internationalen Arbeitskonferenz nehmen ihren Fortgang. In der Gruppe der Arbeitnehmer zeigt sich noch immer starke Erregung darüber, daß die Konferenz entsprechend der Forderung der französischen Regierung es abgelehnt hat, über die Regelung der landwirtschaftlichen Arbeitszeit zu beraten.

Der Sturz der Mark.

London, 31. Okt. Laut „Sunday Times“ sind sich die meisten Sachverständigen jetzt darüber klar, daß der Sturz der deutschen Mark in großem Maße auf die großen Reparationsforderungen in diesem Jahre zurückzuführen sei.

Die „Goldbank für Europa“.

Berlin, 31. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Vorschlag des Plan von der „Europäischen Goldbank“ beginnt ein gewisses Aufsehen zu erregen.

Die Beisehung des Königs Ludwig Samstag.

München, 31. Okt. (Drahtmeldung unserer eigenen Berichtserstatters.) Nachdem die Leiche des Königs in Waldwurm eingetroffen ist, wird sie zusammen mit der dort vorläufig beigelegten Leiche der Königin am Freitag nach München überführt.

Ehrhardt stellt sich nicht.

Am Samstag ist dem „Deutschen Tagblatt“ die folgende, aus Innsbruck vom 25. Oktober datierte Zuschrift des Korvettenkapitäns Ehrhardt zugegangen.

Die durch die Presse gegangene Nachricht, daß ich mich gegen freies Geleit und Anweisung eines unter Polizeiaufsicht stehenden Aufenthaltsortes dem Reichsgericht in Leipzig zu stellen gedenke, ist falsch. Ich habe im Jahre 1920 — den genauen Termin weiß ich nicht mehr — durch meinen Rechtsanwalt Dr. Grünspach-Berlin in Leipzig anfragen lassen, ob gegen Zulassung freien Hin- und Rückganges meine dortige Vernehmung erwünscht sei. Die Antwort war ablehnend und die Angelegenheit für mich damit erledigt. Ich habe seither in keiner Form mehr einen Schritt in gleicher Richtung unternommen. Die Gründe, aus denen ich plötzlich auf meine längere veraltete und überholte Anfrage zurückgegriffen wird, sind mir nicht bekannt. Sie können höchstens in dem Wunsche erblickt werden, für die Verfertigung des Jagow-Prozesses einen unversägliches Vorwand zu schaffen.

Nach der Ermordung Erzbergers ist nun der Stiefbrief gegen mich vom Oberreichsanwalt erneuert worden, vermutlich, weil man mich Irrenden mit dieser Sache in Verbindung wännte. Außerdem hat sich gleichzeitig die „Reichsregierung“ — nicht der Oberreichsanwalt — gemüht gesehen, auf die Ergreifung der Rapp-Leute eine Geldprämie auszusprechen. Die Reichsregierung stellt mich damit also auf eine Stufe mit Raubmördern, Banträubern und anderen Verbrechern und ich ziehe daraus den Schluß, daß sie mich, falls ich mich stelle, in gleicher Weise behandeln würde. Schon allein mit Rücksicht auf diese ungeheuerliche Auslegung eines Kopfschusses denke ich nicht daran, mich zu stellen, und werde mich jedem Veruche, meiner auf andere Weise habhaft zu werden, mit dem mir zu Gebote stehenden Mitteln widersetzen. Hinzu kommt, daß auch das gedrohte Amnestieverprechen des Herrn Reichsjustizministers Schiffer, durch das die Beendigung des Rapp-Unternehmens erkauft wurde, sowie die parteiischen, mit zweierlei Maß messenden Urteilsprüche des nach den Rapptagen eingesetzten Untersuchungsausschusses, der meine Vernehmung kurzerhand ablehnte, nicht dazu beitragen können, mich an eine für mich bestehende Rechtssicherheit glauben zu lassen.

Bezeichnend — und bitter für mich — ist es übrigens in diesem Zusammenhange, daß zwar Maximilian Harden, der für mich sicherlich ebenso wenig Sympathie empfindet, wie ich für ihn, öffentlich gleiches Recht für die Rapp-Leute verlangt hat, daß aber in nationalen Lager fast niemand für uns eintritt, trotz aller unlegaren Erfolge des Rapp-Unternehmens, wie z. B. Neuwahlen, bürgerliche Reichsregierung, rechtzeitige Vernichtung der roten Armee im Ruhrgebiet, Befestigung der Regierung Hoffmann in Bayern usw. Während kommunistische und unabhängige Verbrecher vom Schlege eines Stols stets sofort die geschlossene Vertretung aller Linksparteien und ihrer Presse hinter sich haben, läßt man uns Vorkämpfer des nationalen Gedankens schwächlich im Stich.

Und dennoch zweifle ich nicht daran, daß auch wir eines Tages wieder gebraucht werden — nicht als Vorkämpfer des Kapitalismus, wie der „Vorwärts“ uns gern bezeichnet. Auch der deutsche Wille und der Arbeiter werden allmählich einsehen, wozu uns die Erfüllung unstatistischer, Proteste, Appelle an das Weltgewissen und gar an die internationale Proletariat geführt haben und noch führen werden. Sie werden erkennen, welcher Betrug von einem Teile der „Korrespondenten“ mit ihren nie erfüllten Versprechungen geübt worden ist, und daß diejenigen recht hatten, die schon vor zwei Jahren ein entscheidendes „Nein!“ gefordert haben. Vorbedingung für einen Wandel zum Besseren sind natürlich ein einheitlicher, fester nationaler Wille im Volke, die Überwindung aller einen Ausgleich ermöglichenden Gegensätze, die Überwindung aller einen Ausgleich ermöglichenden Gegensätze, die Überwindung aller einen Ausgleich ermöglichenden Gegensätze. Die Parteienwesen unabhängige, fähige, nationale Regierung. Nie wäre uns Oberherrschaft verloren gegangen, hätte die Regierung es auf das Neueste ankommen lassen! Nehmen wir uns ein Beispiel an der Türkei, an Ungarn, an Island, ja an Polen, wo sich überall zeigt, was der nationale Wille eines Volkes vermag und wie machtlos die Entente gegen sie ist. Durch unsere ewige Nachgiebigkeit sehen wir mit Sicherheit zugrunde, während wir bei entschlossenem Widerstand — und sei er auch nur passiver Natur — vorübergehend zwar harte Zeiten erleben, uns als Nation aber behaupten, durchgehen und von den Erpressungen der Entente frei machen würden. Die rationale Ehre im Grunde führen, sie aber mit Füßen treten lassen: das ermuntert und berechtigt die Entente zu der uns zuteil werdenden erniedrigenden Behandlung!

Wie die „Sächs. Korz.“ an zuständiger Stelle erfährt, hat das Reichsgericht mit Rücksicht darauf, daß die vier Angeklagten des Rapp-Prozesses Ehrhardt, Pabst, Bauer und Dr. Schnitzer den Bedingungen der reichsgerichtlichen Entscheidung, sich ungesäumt zu stellen, nicht nachgekommen sind, das bewilligte sichere Geleit aufgehoben.

Das Gericht, daß Dr. Schiele gegen Stellung einer Sicherheit von 100 000 Mark durch Senatsbeschluss aus der Untersuchungshaft entlassen sei bezw. entlassen werde, befähigt sich.

Datos Mörder verhaftet.

ee. Paris, 31. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der spanische Polizei wurde von der Berliner Polizei die Verhaftung von Louis Nicolau unter dem Namen von Leopold Noble in Berlin angezeigt. Er ist der Mörder des früheren

Ministerpräsidenten Dato. Jonquina befindet sich bei ihm. Beide wurden von der Berliner Polizei verhaftet und werden nach Erledigung der notwendigen Verhandlungen der spanischen Polizei ausgeliefert.

Der Neuaufbau des Befoldungswesens.

Einigung mit den Beamten.

W.B. Berlin, 31. Oktober. Ueber die Fragen des Neuaufbaues des Befoldungswesens und die wegen der weiter eingetretenen Teuerung für die Beamten zu treffenden Maßnahmen haben die seit mehreren Tagen geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Beauftragten der Spitzenorganisationen zu einer Einigung geführt. Wenn auch die Wünsche der Beamtenorganisationen nicht restlos erfüllt werden konnten, so wurde doch eine Erhöhung der Grundgehälter zustande, die sich für notwendig erwiesen hat, weil sonst die wandelbaren Teuerungsbezüge in ein so trübes Mitternachtsland zu den festpensionsfähigen Bezügen gekommen wären. Auch der Ortszuschlag und der Kinderzuschlag sollen beträchtlich erhöht werden. Dadurch kann der Teuerungszuschlag wieder in ein gesundes Verhältnis zu den Grundbezügen gebracht werden. Es ist ein Satz von 20 Prozent vorgesehen. Der durch diese Maßnahmen bedingte Mehraufwand ist ein erheblicher; aber wegen der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse unvermeidlich. Der Beamtenstand des Reiches und der Länder wird durch die vereinbarten Verbesserungen, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 gewährt werden sollen, eine wesentliche Hilfe in ihrer derzeitigen Notlage zuteil. Alle beteiligten Faktoren sind sich darin einig, daß die Mehraufwendungen an die Beamtenchaft mit größter Beschleunigung ausbezahlt werden sollen. Die Reichsregierung wird die Gehesvorlage den gesetzgebenden Körperschaften ungesäumt unterbreiten. Ueber die für die Angestellten und Arbeiter vorzunehmende Verbesserung wird unverzüglich im Anschluß an die Beamtenverhandlungen verhandelt werden.

Die verunglückte Stellung der Deutschen Werke.

Dr. M. Berlin, 1. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der „Neuen Preussischen Kreuzzeitung“ ergreift der Vorsitzende der Hauptverbände der Heeresdienstkontrollkommission und mehrjähriges Mitglied der interalliierten Militärkontrollkommission, Generalleutnant von Gramon, das Wort zu dem geplanten Gewaltakt der Entente gegen die „Deutschen Werke“ und schreibt u. a.: „Aus dem Verlangen der interalliierten Militärkontrollkommission, die Lebensfähigkeit der „Deutschen Werke“ aufzuklären zu befragen, spricht nicht nur die geradezu pathologische Angst unserer Feinde vor dem Wiederaufbau Deutschlands, sondern vor allem der absolute Vernichtungswille, der, von Frankreich in erster Linie inspiriert, mitunter an Wahnsinn grenzt. Unsere Feinde wollen nicht den Aufbau, sondern die Vernichtung. Daran ändern alle schönen Reden und abgeschlossenen Verträge nichts. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß ich aber betonen und ich kann dies beweisen, daß die Schuld zu diesem Vorgehen lediglich den französischen Mitgliedern der Kommission und in erster Linie dem Vorsitzenden derselben, General Kollert, zuschreiben ist. Die englischen und italienischen Mitglieder der Kommission haben uns gewiß nichts geschenkt, im Gegenteil, sie haben ihrer Instruktion entsprechend auf unserer völligen Entwarnung bestanden, aber was sie forderten, war verständlich und sie waren auch in gewissen Fragen sogar großzügig. Daß sie mit ihrer Ansicht nicht durchdrangen, par jebesmal die Schuld Kollerts, der sie majorisierte. Die deutschen Behörden verfügen über reichhaltiges Material, das meine Ausführungen bestätigt. Sollte es tatsächlich zum Stilllegen der „Deutschen Werke“ kommen und sollten mit diesem Stilllegen die „Deutschen Werke“ ruiniert und außerdem Tausende und Abertausende von deutschen Arbeitern durch das Nachgeben der Entente brotlos werden, so sollen es diese, so soll es ganz Deutschland wissen, denn der Deutsche hält das rigorose Vorgehen der Franzosen für ungerecht!“

Soweit Baron. Es ist für uns außerordentlich wertvoll, aus besonders berufenem Munde die Bestätigung zu erhalten, daß auch in diesen Fragen der blinde Haß der Franzosen es ist, der systematisch auf die endgültige Vernichtung hinarbeitet.

U. Hamburg, 31. Okt. (Drahtbericht.) Gestern mittag ist nun auch die gewaltige Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel bei Hamburg dem Nachgeben der Entente zum Opfer gefallen und gesprengt worden. Sie war mit ihren mächtigen Säulen und der kühnen Dachkonstruktion ein bedeutendes Stück deutscher Ingenieurkunst. Neben den Luftschiffhallenpunkten von Cuxhaven und Flensburg spielte sie eine wichtige Rolle in der Luftkriegsführung. Heute bildet das 160 Meter lange und 45 Meter breite Bauwerk einen großen wüsten Trümmerhaufen.

Der Berliner Kellnerstreik.

Ein Lieferungsstreik zur Unterstützung.

f. Berlin, 31. Okt. Der Kampf im Berliner Gastwirtsgerwerbe hat eine weitere Verschärfung erfahren. Die Arbeitnehmer haben den neuerlichen Vorschlag des Demobilisierungskommissars, einem Schiedsgericht mit drei Unparteiischen die Angelegenheit zu übertragen, abgelehnt. Daraus fordern nun die Berliner Gewerkschaften und der Abund in einem Aufruf in der „Freiheit“ die gesamte Arbeitnehmerchaft Groß-Berlins zur Solidarität für die Gastwirtsgehilfen auf. Die ganze Arbeitnehmerchaft Groß-Berlins soll sofort in den Lieferungsstreik für alle in Betracht kommenden Gastwirtsbetriebe eintreten.

f. Berlin, 1. Nov. In Ausführung des Beschlusses der Berliner Gewerkschaftskommission und des Abundes, die streikenden Gastwirtsgehilfen durch Lieferungsstreik in ihrem Kampf zu unterstützen, haben der Transportarbeiterverband und der Bauarbeiterverband die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Den betreffenden Lokalen sollen von heute ab weder Lebensmittel, noch Getränke, Kohlen, Eis und sonstige Betriebsbedürfnisse zugeführt werden.

Auch gestern kam es wieder zu Ausschreitungen der streikenden Kellner. In das Restaurant „Zur Traube“ an der Leipziger Straße versuchten 6-800 Streikende gewalttätig einzudringen. Die Spöbbeamten, die vor dem Lokal postiert waren, waren gegen die Menge machtlos. Erst nachdem größere Polizeieinheiten auf Lastautomobilen herbeigeeilt waren, gelang es, die inzwischen auf 2000 Personen angewachsene Menge zu zerstreuen. Einzelne Beamte gerieten hierbei in schwere Bedrängnis. So wurde einem der Säbel aus der Scheide gerissen. Der Angreifer wurde durch einen anderen Beamten durch einen Säbelhieb unschädlich gemacht.

Die deutschen Gräber in Feindesland.

Die deutsche und die alliierten Regierungen haben sich nach dem Friedensvertrag verpflichtet, die fremden Kriegergräber instand zu halten. Nach dem Kriege haben aber England, Frankreich und Belgien ein dahingehendes Abkommen geschlossen: Die Gefallenen der fremden Nationen haben ewiges Ruherecht, aber die fremden Länder haben für die Instandhaltung und Instandhaltung sowie Beaufsichtigung der Gräber Sorge zu tragen. Auf deutscher Seite entstand das selbstverständliche Bedürfnis, Herren vom Zentralfriedhofsbureau an die Grabstätten zu entsenden. Die Entente wendete nichts gegen einen solchen Besuch ein, regte aber zunächst Erörterung über einige Fragen an. In Brüssel fand am 15. Juni eine Konferenz statt, in der die Verhandlungsgegner ein Entschlossenheitsabkommen schlossen, in dem zwischen England, Frankreich und Belgien geschlossenen Vertrag eintreten, wofür das ewige Ruherecht gewährt werden würde. Andernfalls würde dieses nicht bestehen. Die deutschen Vertreter erklärten, nicht auf dieser Grundlage verhandeln zu können, sondern erst Befragung von Berlin abzuwarten. Mitte September landete die deutsche Regierung eine Note an Frankreich, England und Belgien, mit deren Bestätigung bereit, für uns sei aber der Pariser Vertrag maßgebend. Das Recht der ewigen Ruhe sei etwas ganz Selbstverständliches, und dazu trete noch jene Verpflichtung, für die Gräber zu sorgen. Soweit stehen heute die Verhandlungen. Frankreich hat inzwischen ein Gesetz erlassen, das den fremden Soldaten das ewige Ruherecht eingeräumt werden soll. Der Senat hat aber darüber noch nicht entschieden. Auch in Deutschland ist ein solches Gesetz in Vorbereitung. Sollten beide Vorlagen angenommen werden, so wären allerdings die Instandhaltungen, besser: Drohungen der Verhandlungsgegner hinfällig. Es handelt sich um etwa 25 000 fremde Gräber in Deutschland, rund 500 000 deutsche Gräber in Feindesland.

Kleine politische Nachrichten.

Keine unerlaubte Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln. Wie der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf eine im Reichstage vom Abgeordneten Deltus gestellte Anfrage antwortete, trifft die Annahme, daß Agenten ausländischer Firmen in der Provinz Sachsen und in anderen Reichsteilen in größerem Umfange Getreide und Kartoffeln zu hohen Preisen aufkaufen und in das Ausland entführen, nicht zu. Die Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und Mehl ins Ausland werde grundsätzlich nicht genehmigt und Ausnahmen dafür nur für Saatgut und im Veredelungsverkehr hergestellt. Die Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und Mehl ins Ausland zu verhindern, seien die Kontrollstellen zu besonderer Aufmerksamkeit angehalten und eine Reihe von Sicherungsmaßnahmen getroffen worden. Bei festgestellten Zuwiderhandlungen würden mit allem Nachdruck die schärfsten Strafbestimmungen für verbotsmäßige Ausfuhr, die schwere Zuchthausstrafen androhen, angewendet werden.

Betrachtungen zum Weltkrieg. Bei Reimer Hobbing ist nunmehr der zweite Band der „Betrachtungen zum Weltkrieg“ des verstorbenen Reichstanzlers von Bethmann-Hollweg erschienen. Als Herausgeber zeichnet Herr Feltz von Bethmann-Hollweg, der in einem kurzen Vorwort auf die Stoffgebiete hinweist, die unvollendet geblieben mußten, weil der Tod seinem Vater plötzlich die Feder aus der Hand nahm.

Vanflavin-Pastillen

(aus geläutertem) zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle besonders bei Grippe, Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung. Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Allerheiligen-Plalm.

Von Johannes Heinrich Braach.

Du bist nicht nur im leztlichen Gebären und schöpferischen Werdbetrieb, nicht nur im Wogenwiegen reifer Aehren, im Ohneblüetlein des Herbsts erkenn ich Deine Majestät.

Du bist der Tod, der aus den Wäldern späht, wenn abgeschlagen sind Millionen Meißeln wellstarrte Blätter niederkreiseln, wenn alle Welt im großen Sterben steht.

Du bist der Tod, der zu den Menschen geht.

Du stehst bei uns in unsrer schwersten Stunde, das letzte Wort brichst Du von unserm Munde, im letzten Schmerz erfassen wir Dich ganz. Du bist die Hand, die uns den Weg bereitet, Gebärde bist Du, die uns langsam leitet in eines andern Seins verklärten Glanz.

Die Blumen der Toten.

Von A. Thurandt.

Wiederum begehen wir die Festtage Allerheiligen und Allerheiligen im Gedächtnis an unsere lieben Toten. Mit Kränzen und Blumen nahen wir den stillen Gräbern, in uns den Nachhall der ewig schönen Klopftod-Strophe:

Ihr Edleren, ach es bewächst Eure Male schon ernstes Moos, O wie war glücklich ich, als ich noch mit euch. Sehe ich töten den Tag, schimmern die Nacht!

Der während des Krieges im ersten Ofen verstorbenen Dichter Max Dautschendy hat in seinem ersten Roman „Joka Gerth“ eine liebevolle Schilderung gegeben, wie auf Würzburgs Kirchhöfen die Hügel der Toten am Allerheiligentage punktoll geschmückt werden. In den katolischen Gegenden besonders hat sich diese alte Sitte bis auf den heutigen Tag erhalten. In den „Allbayerischen Bilderbogen“ des allzu früh verstorbenen Passauer Heinrich Leuteneser finden wir ein „Alfred Kubitz und Hans Carossa gemidmetes Kapitel „Allbayerisch Allerheiligen“, allwo die Blumenpracht der Gräber mit dem Juden der gewöhnlichen Kerzen auf den niedrigen Hügel wetteifert in Liebe und Treue.

Der älteste Schmuck der Gräber soll der Ephen gewesen sein, die Lieblingspflanze des Sonnengottes Osiris und des Dionysus. Mit ihm schmückten die Bacchanten sich und ihren Thyrsus, die Argiver die Trompete, deren Schall den stiergeborenen Dionysus aus dem Wasser hervor rufen sollte; und auf dem Grabmal des Dichters Sophokles las man den Zweizeiler:

Leise umklinge den Hügel des Sophokles, wuchernder Ephen, Leis und über den Stein webe das grüne Gelod.“

Bei den ägyptischen und nemäischen Spielen, die dem Andenken der toten Heroen Meliteros und Achemotos galten, verwandte man Eppich, als Sinnbild des Fortlebens und des Todes, zu Kränzen. Nach Konrad Schwend betrachteten die Ägypter als Lebens- und Totenbäume die Persea, Sycamore und Tamariske. In letzterer lebte der alle Jahre mit der absterbenden Natur sterbende Gott Osiris mottlich fort; Tamarisken fanden auf seinem Grab; und die Legende läßt die nach dem Getöteten suchende Isis ihn in Phönizien in einer Tamariske finden. Saul und seine Söhne wurden zu Jabes, im Kampfe gefallen, verbrannt und unter einer Tamariske bestattet, welchen Baum auch Abraham zu Verababa pflanzte. Die Römer empfingen die Zypresse als Totenbaum aus dem Orient; man stellte vor die Tür des Hauses, das einen Toten barg, einen Zypressenzweig, damit niemand eintreten und sich durch die Nähe des Toten verunreinigen möge. Von der Zypresse lagen die Dichter:

„Schau die hohe Zypresse, sie trägt nicht goldene Früchte, Aber sie steht dafür immer im fröhlichen Grün“

sowie weiter: „Sie hat die Feierlichkeit des Grabes, welches sie in ihrer stummen Sprache beschaftet, sie erzählt von den unter ihr ruhenden Toten, von der Hand, die ein trauriges Vergnügen darin fand, sie zu pflanzen.“

Von den Blumen, die wir heute zum Schmuck der Gräber verwenden, sind die Rose, Rosmarin, die Aster, Amaranth, sowie besonders das japanische Christanthemum zu nennen. Letztere Blume jedoch ist in unseren Zeiten so teuer geworden, daß sie selber von den ärmeren Leuten nicht mehr gekauft werden kann. Wir werden uns in der Hauptsache mit der Aster bescheiden müssen, über deren Entstehung uns Wilhelm Müller folgendes Märchen erzählt: Als Christus noch Kind war, landete Gott Vater Engel auf der Erde in Ansbach, daß sie mit den Kindern von Nazareth spielen möchten. Klein Johannes und Klein Jesus ergüßten sich in einem Blumengarten, abends, da die Sterne bereits hell aus dem dunklen Vetter traten, „Ich will schlafen gehen. Mein Bett ist dort oben bei den Sternen“, sagte der Engel. Johannes wollte gleich mit dem Engel in den Himmel, pflückte schnell Rosen und Lilien für seinen abgehenden Freund, mit der Bitte, ihm dafür am anderen Morgen

Blumen des Himmels zu schenken, die gewiß tausendmal schöner seien. „Die dürfen wir leider nicht mit auf die Erde bringen“ entgegnete der Engel. „Sieh die Sterne da oben leuchten, das sind unsere Blumen. Die leuchten aber so groß und hell, daß es deine irdischen Kindertrauen nie ertragen würden, sie aus der Nähe zu schauen. Unsere Blumen nähren sich nicht von Sonnenstrahlen, sondern von Gottes Angesicht. Ein Samenstückchen wenigstens werde ich dir wohl mitbringen dürfen.“ Wirklich am anderen Morgen brachte er ein hellglühendes Körnlein mit. Die Kinder pflanzten es ein, begossen es täglich liebevoll mit Wasser, das der Engel in seiner anderen Hand vom Himmel holte. Johannes erzählte den anderen Kindern, daß er einen Stern in seinem Garten gesät habe. Endlich im Herbst ward die Keugler der lieben Kleinen belohnt: eine schöne bunte Blume von runder Gestalt erwuuchs aus vielen schmalen Blättchen, gleich wie von Sonnenstrahlen umgeben, und schielte bis auf den heutigen Tag den Namen Aster, das heißt himmlischer Stern. Und der Dichter fügt hinzu: „Wenn ich des Abends bei einem Aternbeete stehe und über mir und ihnen die Sterne aufgegangen sind, so scheint es mir oft, als ob sie miteinander von ihrer Verwandtschaft klüßerten, und als wollten die Blumen vor Sehnsucht hinauf und die Sterne herunter, um sich in Liebe zu begrüßen.“ Und so glauben wir auch, mit den Seelen unserer teuren Toten durch die Blumen verbunden zu sein.

In Nummer Trauer stehen wir an den geschmückten Gräbern. Da sieht ein Schwarm junger Wandervogel vorbei, frühestes Leben, und singt, daß es uns schmerzlich trüß:

„Drei Lilien, drei Lilien Die pflanzt ich auf ihr Grab. Da kam ein stolzer Reiter Und draß sie ab.“

Aus der rauhen Gegenwart führt uns die alte Melodie in längst verschwundene Jahre zurück. Und da des Jahres letzte Rosen, die reiche Gabe dieses verjüngenden Herbstes, langsam entblättert, fällt uns die Strophe des armen Schlesiens Johann Christian Günther ein:

„Und wenn ich einst von hinnen fahre, So wünsch ich Rosen auf die Bahre.“

Das sang der junge Leipziger Student einmal im Sommer 1719, um 1723 dann in Jena einsam und ohne Blumen seinen schweren frühen Tod zu erleben. Wir aber wollen unseren Toten nicht nur die Herzlichkeit unseres Gedankens schenken, sondern ihnen symbolisch wie unsere Ahen mit der leuchtenden Pracht nahen, die des Herbstes volle Schale uns deut.

„Kann uns doch der Himmel bald, Eh' die Morgenglocke schallt, In unsre Gräber tragen.“

Badische Chronik der Badischen Presse.

Dienstag 1. November 1921.

Vorarbeiten für den Landtag.

Die Vertretung der Berufe im neuen badischen Landtag. Unter den Berufen und wirtschaftlichen Interessengruppen steht die Landwirtschaft im neuen badischen Landtag mit 22 Abgeordneten an der Spitze. Von diesen entfallen 8 auf das Zentrum, 3 auf die Sozialdemokratie, 2 auf die Demokraten, 7 auf den Landbund, 1 auf die Kommunisten und 1 auf die Deutsche (lib.) Volkspartei. In zweiter Stelle steht die Beamtenschaft, die durch 14 Abgeordnete vertreten ist. Von diesen gehören 8 der Zentrumspartei, 2 der Sozialdemokratie, 2 der Demokratie und 1 der Deutschen Nationalen Volkspartei an. Den dritten Platz nehmen die Partei- und Gewerkschaftssekretäre und Geschäftsführer ein. Von ihnen sind 3 Zentrumsleute, 6 Sozialdemokraten und 1 Kommunist. Hier handelt es sich insgesamt um 9 Abgeordnete. Es folgen die Hausfrauen mit 7 Vertretungen. Darunter befindet sich 1 Zentrumsabgeordnete, 2 soz.-dem. Abgeordnete, 1 demokratische, 1 unabhängige, eine deutsch-natl. Abgeordnete und 1 solche der Deutschen (liberalen) Volkspartei. Unter diese weiblichen Abgeordneten sind jene nicht eingerechnet, die einen Beruf ausüben und somit der entsprechenden Berufsgruppe zugezählt sind. Die Arbeiterschaft wird außer den Partei- und Gewerkschaftssekretären noch durch 6 Arbeiter vertreten, von denen 2 dem Zentrum, 2 der Sozialdemokratie, 1 den Kommunisten und 1 den Unabhängigen angehört. In sechster Stelle kommt die Lehrerschaft mit 5 Abgeordneten, darunter 2 weislichen, die dem Zentrum angehören. Im einzelnen verteilen sich diese fünf Abgeordnete aus den Kreisen der Lehrerschaft wie folgt: drei Angehörige des Zentrums, ein Demokrat und eine Wirtschaftliche Vereinigung. Das Handwerk hat 4 Abgeordnete im Landtag, die sämtlich dem Zentrum angehören. Weiterhin sind mit 4 Abgeordneten vertreten die Angestellten (2 Zentrum, 1 Sozialdemokrat und 1 Deutsch-Nationaler). Die Farmer (mit 5 Zentrum und 1 Deutsch-Nationaler). Die Rechtsanwälte mit je 1 Zentrumsabgeordneten, 1 Deutsch-Natl. und 2 Sozialdemokraten. Je 2 Ständevertreter haben im Landtag die Professoren (beide Deutsch-lib. Volksp., die Kaufleute (1 Deutsch-Natl. und 1 Volksparteier), die Fabrikanten (1 Deutsch-Natl. und 1 Demokrat) und die Redakteure (2 soz. Abgeordnete).

Die neugewählten Abgeordneten der Zentrumsfraktion waren am Montag im Landtagsgebäude zu der ersten Sitzung versammelt.

Wie der Bad. Landespresident hört, werden sich die für den Landbund gewählten Abgeordneten, die den verschiedenen Parteien angehören, nicht den Fraktionen ihrer politischen Parteien anschließen, sondern eine eigene Fraktion des Landbundes bilden. Ob diese mutmaßliche Meinung den Tatsachen entsprechen wird, werden wir ja in der nächsten Zeit erfahren.

Verbot der „Roten Fahne“.
Das Organ der badischen Kommunisten, „Die Rote Fahne“, ist auf sechs Tage verboten worden.

Wirkl. Geheimrat Prof. Wilhelm Erb +.

Ein verdientvoller Mitbürger der Stadt Heidelberg, Wirkl. Geheimrat Professor Wilhelm Erb, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Altmeister der deutschen Nervenheilkunde Wilhelm Erb stammte aus Wimmelsheim in der Rheinpfalz, wo er im Jahre 1840 als Sohn eines Forstmeisters geboren wurde. Er studierte in Heidelberg, Erlangen und München. Als Assistenzarzt kam er 1862 an die medizinische Klinik Heidelberg. Im Jahre 1864 promovierte er in München und ließ sich dort als Privatdozent nieder. Später wurde er in München außerordentlicher Professor. Nach Leipzig wurde er 1880 als Ordinarius und Direktor der Poliklinik berufen. Nach 3 Jahren ging er in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg. Verschiedene Berufungen nach Wien, Leipzig und Bonn lehnte er ab. Sein Lehramt an der Heidelberger Universität und die Leitung der med. Klinik legte er im Jahre 1907 nieder. Schon mit seinen ersten wissenschaftlichen Arbeiten im Jahre 1865 stellte er sich in die vordersten Reihen der Forscher auf dem Gebiete der Nerven- und Rückenmarkkrankheiten. Im Jahre 1874 erschien sein weitverbreitetes Handbuch der Krankheiten des Rückenmarkes in erster Auflage. Ihm folgte 1876 das Handbuch der Krankheiten des Rückenmarks. Nach einer kurzen Leipziger Zeit kehrte er 1883 als Nachfolger Friedrichs nach Heidelberg zurück. Der Ruhm von der Entdeckung der Entartungsreaktion knüpfte sich zum größten Teil an den Namen Erb. Zu den wichtigsten Entdeckungen im Gebiete der Diagnostik der Nervenkrankheiten gehört die Beobachtung und die Erkenntnis der Bedeutung des Kniephänomens, die gleichzeitig und unabhängig von er 1869 im Jahre 1876 vor ihm und Westphal gemacht wurde. Die Nervenpathologie verdankt Erb die erschöpfende Beschreibung und Erklärung zahlreicher Krankheitsformen der Nerven und verschiedenen Nervenstammes. Mit der Erfassung einer großen Anzahl von ihnen ist sein Name dauernd verknüpft. Erb hat als einer der ersten auf den Zusammenhang von Rückenmarkslähmung und Syphilis hingewiesen.

Karlsruhe

1) (Bulach Amt Karlsruhe), 30. Oktober. Am heutigen Nachmittag fand hier unter großer Anteilnahme der Gemeinde und Nachbore besonders auch von Karlsruhe, die feierliche Beisetzung von drei neuen Gloden statt, hervorgegangen aus der Gießerei Gebr. Böhner in Karlsruhe. Das neue Gelände wurde Samstag nachmittags schon in feierlichem Zuge von der im Bannwald gelegenen Kunstwerkstätte abgeholt und vor der Kirche aufgestellt. Die Gloden zeigten sich in feierlichem Gewande mit Tannenzweigen und Ästern geschmückt. Geistl. Rat, Stadtdiakon Linz nahm die kirchliche Beisetzung vor. Neupriester Huber assistierte dabei. An den ausdrucksvollen Zeremonien wirkten u. a. weiter mit Stadtpfarrer Haungs von der Karlsruher Südstadt, Stadtpfarrer Behringer von der Peter- und Paulskirche (Mühlburg), der Kirchendirektor und Gesangschor. Auf einer imposanten Kanzel vor der Kirche hielt Gymnasialprofessor Dr. Löffler-Karlsruhe im Freien die Festpredigt über die Bedeutung der Gloden, die die Gemeinde zufen in Freud und Leid. Ueber 1 1/2 Stunden währte die feierliche Feier, an die sich eine weltliche im Saale zum „Lamm“ anschloß.

2) Forchheim, 1. Nov. Am 3. November feiern die Eheleute Steuererheber Karl Winter die goldene Hochzeit. Der Jubilar ist Veteran von 1870/71, steht im 76. Lebensjahre und verheiratet schon 28 Jahre den Dienst als Steuerernehmer.

3) Forchheim, 29. Okt. Der Umfang der städtischen Fremdensteuer bildete eine Streitfrage, mit der sich der Bezirksrat in seiner letzten Sitzung beschäftigen mußte. Die Stadt Forchheim erhebt seit 1. Juni 1920 von den hier übernachtenden Fremden eine Abgabe von 10 Proz. Mit der Zeit stellte es sich heraus, daß drei große Hotels, Kauf, Sautter und Pöschl, nur die Abgabe auf 10 Mt. eigentümlich Rechnungsbetrag entrichteten, während sie den darüber hinausgehenden Rechnungsbetrag von 10 Mt. und mehr für Heizung und Beleuchtung sowie Wäscheentwässerung außer Rechnung ließen. Die Stadterverwaltung forderte nun Nachzahlung der Steuer von den Inhabern der drei großen Hotels. Diese erklärten, daß sie nur aus dem Rechnungsbetrag Fremdensteuer zu zahlen hätten. In einer Entscheidung kam es nicht, denn der Bezirksrat gab den Parteien den Rat, in Vergleichsverhandlungen einzutreten.

+ Kuppenheim (A. Kaffatt), 31. Okt. Ein Automobil, das gestern abend in der Nähe des sogenannten Krughofes zwischen Oberdorf und Kuppenheim fuhr, stieß auf ein zweites, ihm entgegenkommendes Auto auf. Das erste Auto wurde angefahren und 4 Personen durch den Anprall aus dem Wagen geschleudert und sehr schwer verletzt. Der Chauffeur stammt aus Michelbach. Die Verletzten, von denen keiner mit dem Leben davon kommen dürfte, wurden nach Baden-Baden ins Krankenhaus transportiert. Das zweite Auto fuhr in rücksichtsloser Weise an dem ersten vorbei und ließ die Verletzten liegen. Man hat bis jetzt noch keine Spur von ihm.

Mannheim

p. Mannheim, 30. Okt. Aus unbekannter Ursache hat der 27 Jahre alte verheiratete Schleifer Wilh. Sommer einem in der Schwefelgasse wohnenden Schlosser auf dem Bahnsteig I des Hauptbahnhofes zwei Dolchstiche in Hals und Brust versetzt. Der Täter wurde verhaftet.

= Feudenheim, 30. Okt. Die Wirtschaft und Brauerei zum „Badischen Hof“ ist für 215 000 Mark von Friedrich Herbst-Mannheim gekauft worden. Während in den unteren Räumen der Wirtschaftsbetrieb erhalten bleiben soll, werden die anderen Räume zu einer Schuhfabrik umgebaut.

= Heidberg, 29. Okt. (Das große Los.) Bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen auf das Los 181670 100 000 Mark. Die glücklichen Gewinner sind Heidelberger.

W Heidelberg, 31. Oktober. Der Raubmörder Siefert hat in vergangener Woche verurteilt, über die Gefängnismauer seinen Freunden einen Brief zuwerfen, der genaue Angaben über eine bevorstehende Flucht Sieferts aufschloß gab. Der Brief wurde von einem Gefängniswächter abgefaßt, der ihn seiner Dienststelle abliefern sollte.

= Heidelberg, 31. Okt. Ein Revolverheld wurde gestern abend in dem um 7.30 Uhr von Heidelberg abgehenden Personenzug nach Karlsruhe verhaftet. Ein 20jähriger Metzger, von Sandhausen, der wegen übermäßigen Rärmens von seinen Mitreisenden zur Rede gestellt wurde, feuerte vier Revolverkugeln ab, von denen ein verhe-

Preisauschreiben der „Badischen Presse“.

Der II. Preis.
wurde Fräulein Gertrud Löffler hier für nachstehende Ein- sendung zuerkannt.

Was die „Badische Presse“ bringt, hör ich Sie fragen? Ja, das ist in Kürze nicht so einfach zu sagen. Vater, Mutter, Sohn, Tochter, und daß ich nicht vergesse auch der dienstbare Geist harret der „Badischen Presse“. Was wichtig in Politik, Handel, Wandel und Sport, Das Neueste vom Neuen, Da findest es dort. Die Auschau und Umschau führt kerndeutlich und gründlich Durch's politische Labyrinth, wo sonst viel unersichtlich, Sie zeigt, wie der Teufel ein Würfel gelungen, Und Erkundungen in die Praxis durchgedrungen. In Musik, Kunst, Wissenschaft, Bücherwissen, Theater, Sie führt Dich mit Kritik als guter Berater. Roman und Erzählungen und heiter Plauderei, Sie mischen sich vereint, daß für jeden was sei. Was in Vereinen geschieht, wer in Versammlungen spricht, Das Gesprochene selbst, manch schönes Gedicht, Dazu, woran ich von Herzen mich labe, Unser „Volk und Heimat“ als Sonntagsgabe; Zeigt Wäre und Bizanzen, wie im bunten Reigen Gesellschaften entstehen, Kurse fallen und steigen, Was von Steuern zu wissen, wie in Feld und Garten Zu säen und jäten, zu pflanzen und warten. Das Neue in Mode und wie in unsern Zeiten Man fähig als Atem kann Neues breiten. — Mein Bruder Primaner, der Sportler, sagt frei, Daß das Sportblatt nur für ihn beigegeben sei. Meintheugen, ich hab's ja noch immer gekriegt. Wenn er erst gelesen, wie sie „schneidigt“ gefügt. Anzeigen, Auskünfte, Kauf, Miete, zum Schluß, Wohin Sonntags, wohin man zur Kur pilgern muß, Wohin heitere Muse, wohin die Geige lacht, Wenn einer zu düster in Trübsal hockt, Wann's Theater beginnt, Predigt, Hochamt nebst Messe, Wenn's Wetter umschlägt, es meldet die Presse. Ein Gedächtnis für Kästel, für Schach schlägt und echt Und ein andres, da kommen die Schnurten zum Recht. Wer geboren, gefordert, wer verlobt, es ergibt sich Zu männlich Kenntnis für acht Mark feigig, So daß an sechsundzwanzig Tag' und so viel mal drei Stunden Von uns Jüng' noch ein jedes das Seine gefunden Aus dem, was die Männer der Feder mit Kraft In schnell laufender Zeit für die Leser geschafft, Eronnen, gedachtet, geklebt, gefunkt — Doch kosten soll's — wenig, das ist der springende Punkt. Und dann — ach, — wird zu lang und mit Schreden schon Erschau ich den Papierkorb der Redaktion. Für acht Mark feigig kauft ein „schlediges“ Mäddchen Zwei niedliche Täfelchen Schokoladchen, Doch erhält sie's so billig in der Kantine allein, Da pflegt's dreißig Pfennige billiger zu sein. Anderthalb Pfund Trauben ein behäbiger Spieler, Er schlemmt's mal zum Vesper als rechter Genießer. Und steht du ihm wieder nach ner knappen Viertelstund: Die achtfiebig sind futsch und er wilst sich den Mund. Ein Viertelpfund Schinkenpeck läßt man mit Ach Dem Stammgast allein für achtfiebig nach. Ach ja, und das ist dann ein feiner Genuß, Woraus folgt, daß man's schleunigt genießen muß. Ist der Speck dann verschwunden so reiflich und schnelle, Ja, dann ist es kein Wunder — „weil so did war die Pelle.“ Und 's ist auch kein Wunder, wenn die Bers nicht gelangen, Denn ich bin außer Rand und an der Wand hoch gegangen. Daß die Feinde mal wieder uns so gräulich belogen, Oberstleuten jersüßelt und uns alle betrogen. Den Kolladen, den Franzmann, ich haße sie beide! Ich haße sie grüßlich und allezeit. Mäg' ob dem Gessammel nun von mir Armen Sich Preisgericht oder Papierkorb erbarmen, Das Lösen einer Knigge' ist immer Genuß, Das Durchfallen weniger; mit herzlichen Gruß

Gertrud Löffler, Softenstr. 122

teter Küchenchef von Walldorf in den Kopf getroffen wurde, jedoch er schwer verletzt ins Heidelberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wühljachen (A. Weinheim), 30. Okt. Die hiesige ev. Kirchengemeinde feierte am Freitag das Fest der Einbringung der neuen Kirchenglocken. Es sind dies Bronzeglocken, die in Apolda (Thüringen) gegossen wurden. In feierlichem Zuge im bekränzten Wagen mit Vorreitern an der Spitze wurden unter Begleitung des Kirchen-gemeinderates die Glocken mit Musik zur Kirche gebracht, wo Pfarrer Trost die Festrede hielt. Defan Dänheim aus Weinheim überbrachte die Glückwünsche der Diöcese.

Freiburg

= Freiburg, 30. Okt. Vor dem Standesbeamten erschien zur Ehefestschließung ein je 74 Jahre altes Paar, das mit den 53 und 63 Jahren zählenden Zeugen zusammen 294 Jahre zählte.

= Kallau (Amt Neustadt), 29. Okt. Desfentlich besetzt wurde der hiesige Hauptschüler Kienle, der am 17. März 1921 drei Knaben vor dem sicheren Tod des Ertrinkens in dem Staumweiser der Schraubfabrik Kallau gerettet hatte.

Freiburg (Freisgau), 31. Okt. Die Repetitionen am Prießerseminar zu St. Peter, Dr. A. Baumeister (geb. am 16. Juni 1873 zu Karlsruhe) und Otto Schilling (geb. am 20. März 1884 zu Scherzingen bei Mosbach) wurden zu Seminarprofessoren ernannt.

= Durach b. Offenburg, 31. Okt. Ausgangs vergangener Woche fuhr der aus Appenweier gebürtige und in Baden-Baden wohnhafte Pferdehändler Bähler mit seinem Rade auf einen anderen Radfahrer auf, stürzte um und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen der Verunfallte starb. Bähler hinterläßt fünf kleine Kinder.

Konstanz

= Konstanz, 30. Oktober. (Kleiner Grenzverkehr.) Zur Neuregelung des kleinen Grenzverkehrs fand auf dem hiesigen Bezirksamt eine Besprechung statt, an der von deutscher Seite Vertreter des Bezirksamtes Konstanz, der deutschen Zollbehörden, der Handelskammer, der Handwerkskammer und des Vereins selbstständiger Kaufleute Konstanz, ferner von schweizerischer Seite eine Abordnung der Kantonalregierung teilnahm. Verhandelt wurde über die Neuregelung der Ein- und Ausfuhr im kleinen Grenzverkehr und über die Einführung von Dauerpasseiroscheinen.

= Bonndorf, 29. Okt. (Platinhändler.) Wie erlautet, gelang es der hiesigen Gendarmerie, einen Platinhändler und Schmuggler in das hiesige Amtsgefängnis einzulieferen, der sich in der Umgebung längere Zeit herumgetrieben hatte; er lebte auf großem Fuße.

= Hagau (Bodensee), 30. Oktober. In Rippenhausen ist das Wohnhaus des Senfried aus Hagau vollkommen niedergebrannt. Wegen Wassermangels mußte man sich darauf beschränken, einem Weitergreifen des Feuers entgegenzutreten. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Familien-Meldungen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgelöst: Wilhelm Brauch von hier, Fabrik-Arch. in Bädia, mit Anna Maier von hier; Andr. Lichtenwalter von Rotenfels, Fabrik-Arch. hier, mit Ella Schlegel von hier; Wilh. Beck von Dürrenheim, Maler hier, mit Stefanie Kahn von Detleheim; Carl Frey von Erlangen, Kaufmann in Forchheim, mit Anna Schlander von Wasserberg; Theodor Schöndauer von Ennsbrunn, Kaufmann in Forchheim, mit Luise Paul von Baden; Ludw. D. Henrich von hier; Ewald-Hilfisch hier, mit Marie Garn von Dresden; Frdr. Hippel von hier, Eisenhändler hier, mit Adelheid Rastig von Kaiserlautern; Adam Fleck von Mannheim-Feudenheim, Rei.-Lot.-Führer alda, mit Frieda Holz von hier; Frdr. Bähler von Eichelingen, Oberbau-Exp. hier, mit Marie Selter von Bubi; Frdr. Kalpar von Forchheim, Elektromonteur hier, mit Margaretha Bräuner von Wertheim.

Todesfälle. 29. Okt.: Karl Eble, Wwr., Gasarb., alt 68 Jahre; Sofie Wölfler, geb. Harenmachers, alt 21 Jahre, — 30. Okt.: Lud., alt 5 Mon 3 Tage Vater Lud. Knobloch, Küchener; Rudolf, alt 7 Mon 17 Tage, Vater Andreas Hölzel, Metzger und Wirt; Waldemar, alt 6 Mon 23 Tage, Vater Joh. Knobloch, Dolm.; Emma D. Erb, alt 44 Jahre, Wwe. von Anton Gerold, Oberlehrer; Josef Lang, Wwr., Hauptlehrer a. D., alt 68 Jahre; Helene Langenbein, alt 29 Jahre, Ehefr. von Wilh. Langenbein, Elektromonteur.

Beerigungszeit und Trauerhaus erwählener Verstorbener. Dienstag von 1. Nov. wegen Allerheiligen keine Beerdigung. — Mittwoch, 2. Nov., 11 Uhr: Lang, Josef, Hauptlehrer, Müppurrstr. 17; 123 Uhr: Mutter, Albert, Seiler, Buntstr. 9; 3 Uhr: Erb, Josef, Stablarbeiter, Deutenfeldstr. 14; 4 1/2 Uhr: Langenbein, Helene, Elektromonteurs-Ehefrau, Waldbornstr. 1a.

Galem Raucher!

Die Beibehaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuersätze folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich:

Galem Meißum

Galem Gold

№ 40 rot, 50 grün, 60 orange, 80 gelb
40 50 60 80 Pf. d. St.
Cavalier 80 Pf. Cabinet M. 1.25 Pf. d. St.

Die Preiserhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unserer Selbstmehrkosten deckt. Sie werden durch einen wirklichen Genuß für den Preisanschlag entschädigt.

„Denizge“



Die Milchnot ist behoben, wenn junge Mütter statt der trüben Milch Nestlé's Kindermilch den Säuglingen geben, denn dieselbe enthält einen hohen Prozentsatz der labelfähigen und absolut gesunden Albuminmilch, außerdem noch alle anderen organischen und anorganischen Nährstoffe, die zur kräftigen Fütterung und Knochenentwicklung und zum normalen Gedeihen des Kindes erforderlich sind. Unverkäuflich und dabei selbst für die härteste Säuglinge leicht verdaulich, ist die Zubereitung leicht und schnell, denn es genügt etwas Wasser, um eine vollständige Nahrung zu erhalten. Die von einem berühmten Kinderarzt verfaßte Broschüre über die Pflege des Kindes enthält in 16 Sprachen und franko „Linda“ Gesellschaft u. d. S., Berlin W. 57.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. November 1921.

Der Monat November.

Der dritte Herbstmonat des Jahres, der zum Teil einen unfreundlichen Charakter hat, nimmt seinen Anfang. Seine deutschen Namen weisen darauf hin, daß wir es mit dem Wind- und Nebelmonat zu tun haben. Die in unserer Verkehrssprache gebräuchliche Bezeichnung November, d. h. der Neunte, ist dem Monat davon verblieben daß er im altrömischen Kalender der neunte Monat des Jahres war; das trifft heute nicht mehr zu, weil der November in dem durch den Januar eröffneten Jahre an erster Stelle steht. Im November nimmt die Länge der Tage ganz bedeutend ab. Sie beträgt im Anfang des Monats noch fast 16 Stunden, am Ende nur noch 9 Stunden und 25 Minuten. Der letzte Sonntag des Monats ist der erste Adventssonntag, der bekanntlich die Vorweihnachtszeit und das neue Kirchenjahr eröffnet. Am 1. und 2. November werden Allerheiligen und Allerseelen begangen. Am ersten Sonntag, den 6. November, feiert die protestantische Bevölkerung das Reformationsfest und am 27. November begeht man in Preußen das Totenfest, dem als allgemeiner Feiertag in Preußen am 16. November der Buß- und Bettag vorausgeht. Zu den Postagen gehört vor allem der Martinstag, der 11. November.

Der Verkehr nach dem Friedhof zum Besuche der Gräber verlorener Angehöriger und Freunde, hat bereits am Samstag nachmittag eingelegt und wird heute seinen Höhepunkt erreichen. In langen Reihen, einzeln und in Gruppen, sieht man unausgesehrt Alt und Jung, Reich und Arm, tagsüber nach der Stätte des Friedens und der Ruhe pilgern, um an den Gräbern der Lieben äußere Zeichen der Anhänglichkeit und des Gedenkens in Form von Kränzen, Blumen und Zierpflanzen niederzulegen. Wohl selten im Jahre dürfte die Karl-Wilhelmstraße einen so starken Fußgängerverkehr aufzuweisen haben, als gerade über die Zeit von Allerheiligen. In diesem Jahre hat die Stadt die Verkaufsplätze öffentlich versteigert lassen und dabei ganz gute Preise erzielt. Neben den ungezählten Fußgängern benötigen selbstverständlich viele die Straßenbahn, die über Allerheiligen ebenfalls Hochbetrieb hat; zahlreiche Einlasswagen sorgen für rasche und direkte Personenbeförderung nach und vom dem Friedhof.

Der Kaffee wird teurer. Der Verein der Kaffeegroßhändler und Händler in Hamburg teilt mit: Infolge der stark fortschreitenden Entwertung der Reichsmark ist die Kaffeefabrikation in die Zwangslage verlegt, die gegenwärtigen Preise für Kaffee zu erhöhen. Der seit dem 12. Oktober eingetretene weitere Kurssturz verteuert den Kaffee um 8 Mark pro Fund. Hierzu kommt der am 20. Oktober in Kraft getretene erhöhte Goldschilling von 1900 Prozent, der für die nächste Zeit eine weitere Erhöhung der Kaffeepreise hervorgerufen dürfte.

Schuhmachergewerbe. Vor dem Landesamt für das Schuhmachergewerbe ist in der Sitzung von Montag eine Lohn-erhöhung von 10-20 Prozent ab 5. November zustande gekommen.

Ein Solitär-Gesamtschiff. Am 1. November ist die bekannte Expeditionstruppe Carl Zeffen auf ein fünfjähriges Bestehen zurück. Aus der kleinen Antarktis-Expedition im Jahr 1916 sind seitdem noch 40 Teilnehmer zurückgeblieben. Der Kommandant, Herr Carl Zeffen, hat die Expedition in der Antarktis geleitet, hat sich vor mehreren Jahren von der Gesellschaft zurückgezogen und Herr Konrad Christian Zeffen ist jetzt Kommandant der Expeditionstruppe. Die Expeditionstruppe hat sich unter der Leitung von Herrn Zeffen in der Antarktis auf dem Gebiet des internationalen Verkehrswehrens. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, durch Unterhaltung von Stationen Sammelstationen für die verschiedensten Situationen der Welt zu errichten.

In den Pflanzenhäusern unseres Stadtparkes (am Rosen-garten) wird z. B. eine sehr sehenswerte Ausstellung von in voller Blüte stehender Chrysanthem gezeigt. Diese dankbare, aus Japan eingeführte Blütenpflanze, ist durch gärtnerische Kultur und Züchtung zu einer sehr hohen Vollkommenheit gebracht worden. Bei richtigem Kulturverfahren werden Blüten von bewundernswürdiger Größe erreicht, und wegen des großen Blütenreichtums und der prächtigen Farben und Formen der Blüten, besonders in der sonst so an Blumen armen Herbst- und Winterzeit, ist das Chrysanthem außerordentlich bekannt und beliebt geworden. Im Stadtpark werden in den Schauhäusern eine ganze Anzahl Sorten als Büsche, als Kronen-bäumchen und als einjährige Pflanzen gezeigt. Die unzähligen Blumen sind ebenso interessant wie schön, und der Anblick des so üppi-gen Blütenraus ist für jeden Besucher ein hoher Genuß. Einen Besuch der Schauhäuser, der besonders in diesen Tagen sehr zu empfehlen ist, sollte niemand versäumen. Im Garten selbst hat der unangenehm eingetretene Frost die zarte Flora bis auf einige wenige widerstandsfähige Blüten — darunter auch einige harte Friesland-Chrysanthem — zerstört. Trotzdem aber bietet der Garten dem Natur- und Pflanzenfreund immer noch sehr viel Anregung und Genuß.

Die Gartenbesitzer im Gewann Weierfeld beschäftigen sich in einer am Freitagabend stattgefundenen Versammlung mit der vom Stadtrat geplanten Umparzellierung ihrer Gärten, sowie mit den neuerdings erlassenen Bauvorschriften. Eine ganze Anzahl von Kreisparzellierern in diesem Gelände hatte die Absicht, mit Hilfe des Bauamtes sich ein eigenes Grundstück zu erwerben in Gestalt eines einfachen 1/4 Hektarigen Häuschens. Nun wurde aber durch Verfügung des Stadtrats das Bauen verboten und eine neue Verordnung erlassen. Diefelbe schreibt für dieses Gelände die 2- und 3stöckige ge-schlossene Bauweise vor. Da diese Bauart natürlich wesentlich teurer ist, wird dem größten Teil der Abwärtigen das Bauen selbstverständ-lich unmöglich sein. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute Freitag den 29. Oktober, abends, im „Wilhelms-garten“ in Karlsruhe tagende, von etwa 200 Interessenten besuchte Versammlung der Gartenbesitzer im Gewann Weierfeld, welche sich zu einer Siedlungsvereinigung zusammengeschlossen haben, protestiert mit aller Entschiedenheit gegen eine etwaige Umparzellierung ihrer Grundstücke sowie gegen die geschlossene und hohe Bauweise. Die Versammlung verlangt Zulassung einer Bauweise, die es jedem Bau-willigen ermöglicht, sich ein eigenes Grundstück zu erwerben. In Anbetracht der sprunghaft steigenden Materialpreise erlucht die Versammlung um befristete Erleichterung der Anwesenheit.“

Belagge von Pakzettel. Die Handelskammer Karlsruhe macht uns auf folgendes aufmerksam: Die Postver-waltung hat auf ihren Pakzettelvermerk, daß in das Paket ein Doppel der Aufschrift einzulegen sei und daß Nichtbeachtung als vom Absender zu vertretender Nachteil gelte. Das Verfahren der Beilage von sogenannten Pakzettel bei dem Versand gelandener Gütern ist sehr zweckmäßig, und auch bei der Beförderung als Gepäck, Express, Eil- und Frachtgut durch die Eisenbahn sehr zu empfehlen. Die Fälle, daß Güter infolge Abweichens oder sonstiger Unentwäh-lichkeit der Adresse überzählig verschleppt werden, kommen auch bei der Eisenbahn häufig vor. Die Eisenbahnverwaltung hat in Berlin und Nürnberg Ausweisstellen errichtet, die den Zweck haben, überzählige und fehlende Güter auszugleichen. Trotzdem tritt noch sehr häufig der Fall ein, daß verlorene Güter nicht angebracht werden können. Diese Güter werden dann auf der Station, auf der sie als überzählig entladen sind, geöffnet und wenn sich durch den Inhalt Absender oder Empfänger nicht ermitteln lassen, nach Ablauf einer bestimmten Frist versteigert oder von der Eisenbahnverwaltung verworfen. Der Absender oder der Empfänger erhält nach oft lang-werigen Verhandlungen den entstandenen Sachschaden ganz vielfach aber nur teilweise ersetzt; außerdem geben diese fehlenden Güter oft Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Absender und Empfänger. Der Pakzettel hat nun den Zweck, falls das Gut auf irgend einer Station als überzählig geöffnet wird, der Eisenbahn-verwaltung sofort die Möglichkeit zu geben, die Bestimmungsstation und den Empfänger zu ermitteln oder sich mit dem Absender oder Empfänger ins Benehmen zu setzen. Zweckmäßigerweise enthält der Pakzettel folgende Angaben: Name, Wohnort und Straße des Ab-senders, — Name, Wohnort und Straße des Empfängers, — Art der Auflieferung, ob als Frachtgut, Eilgut usw., — genaue Inhalt des Gutes hinsichtlich nach Stückzahl und Gewicht und — den Tag der Ab-

Gefallenen-Bedächtnisfeier der Karlsruher Sängervereinigung.

Um eine stille Stunde zu feiern, waren gestern abend die Sän-ger der hiesigen bürgerlichen Gesangsvereine zusammengetreten. Und ihrer Einladung hatte eine große und ernstgemeinte Hörerschaft, die den Saal und die Galerien unserer Festhalle fast bis auf das letzte Plätzchen füllte, Folge geleistet, zum Gedächtnis unserer Gefallenen im Weltkriege. Wir nehmen den Gesamteinbruch vorweg: Die Feier war schlicht, aber eindringlich. Die Darbietungen wurden durch tei-ner äußeren Beifall unterbrochen. So blieb die feierliche Stimmung, die der von über 1200 Sängern gesungene gewaltige Chor von Ludw. von Beethoven zu Anfang in den Saal zauberte, unzerissen und strahlte in alle empfindliche Herzen Trost und Erhebung. Die ein-drucksvollen und schlichtsinnigen Worte des Pfarrers H. Lindenlang liehen die Feier zu einer Stunde der Andacht werden. Der Gedan-kenweg der Rede war folgender:

„Ein Niesenzug der Toten zieht vor uns vorüber, das sind die Gefallenen des Weltkrieges, auch Kinder sind dabei; manch einer wendet den Blick zu uns, und uns durchschauert es, unsere Toten sind es. Gibt es ein Wort, das der Toten würdig ist? — Wenn die Toten in diesen herbstlichen Tagen zu uns hereinschauen, viel tiefe Trauer würden sie wahrnehmen, die ihnen sagt: Ihr seid unvergessen! Aber wenn sie an einem andern Tage kämen, würden sie nicht dann oft zu Anklägern und Richtern werden? Der Toten zu gedenken, ist nicht bloß eine Pflicht der Pietät. Die Liebe, die nicht erst das Wort: Du sollst wachen muß, die Liebe, die nimmer aufhört, schlägt Brücken in die Unendlichkeit, und die Geister können sich nahe sein, daß wir mit ihnen leben. Nicht in die Gräber hinauf allein wollen wir schauen, sondern hinauf in den Verklärten, denn sie stehen hoch über uns, nicht bloß, weil die Liebe ihr Bild verklärt; was sie so weit über uns hinausträgt, ist das: sie sind ein Opfer. Nicht in dem Sinn, wie der Tod zu Oppau in einer furchtbaren Katastrophe Men-schen, die zur Arbeit gingen, zu Geopierten machte, sondern die Ge-fallenen wußten, daß wenn es sein muß sie ihr Leben als Opfer her-zugeben mußten. Ihr Leben war ein Leben der Selbsthingabe, das nur durch einen Opfertod getränkt werden konnte. Man muß das Leben lieb haben, damit der Tod ein Opfer werde. Und sie glaubten an einen Sinn und Frucht des Opfertodes.“

Aber da frast sich unsere Seele zusammen, wenn einer fragt: was das Opfer nicht vergeblich? Wo ist das blühende Deutschland, das die Gefallenen sahen mit brechendem Auge? Und wie eine An-flage läßt es gegen den Willen Gottes, der schweigend über den Erdenrund geht? Und Gott ist stumm, damit wir die Antwort selber finden sollen. Wie die Bahnbrecher der Menschheit, alle die erlösend, emporziehend wirkten, waren sie Opfernde. Und der Seg ist auch wahr in seiner Umkehrung, für die wenigstens, die nicht bloß auf das Sichtbare und Wahrscheinliche schauen, sondern in die Wirklichkeiten der unsichtbaren Welt hineinschauen: alle, die sich opferten, sind Bahnbrecher und Erzieher. Einer ging diesen Weg, der da wußte, daß sein Opfertod erlösend und einigend

wirken und eine menschliche Menschheit, die sich nicht selber lebt, erziehen wird: Christus. Und sein Kreuz ist das Wahrzeichen für den Glauben, daß aus solchem Tod Leben hervorquellen kann. Schon in diesem Stündlein des Gedenkens fühlen wir es, wie die Toten uns emporziehen wollen aus der engherzigen Welt der Selbstsucht zu einem erweiterten Leben der Selbsthingabe. So streuen die Toten wie Säen ihre letzten Gedanken aus, und die Körner werden stille reifen, und einmal kommt die Stunde, wo die Frucht da ist. Und wenn ein höheres Deutschland in Blüte steht, werden wir sagen: das ist die Frucht so großen Opfers.“

Aber es hängt auch an unserem Willen, daß die Opfer nicht vergeblich gebracht sein sollen. Wir sind ein Teil des deutschen Volkes, zusammengelegt aus vielen Ständen, sonst verteilt in Parteien, die erst gestern noch im Wahlkampf standen, heute aber eins in der Trauer, in einer Trauer, die nicht bloß Klage über uns selbst, aus der Taten hervorzugehen. Stille gehe der Gedanke von Herz zu Herz, einer soll es sagen: wir wollen ein Volk sein, das so großer Opfer wert ist. Dann liegt auf dem Gesicht der Toten ein festes Lächeln.“

Eine ins einzelne gehende, lobende Besprechung wollen wir aus Gründen, die uns jeder nachfühlen kann, nicht bringen. Oeffentliches Lob, das der Tag bringt und mit fierender Eile in Vergessenheit wirft, dünkt uns recht armelig bei einer Gedächtnisfeier für die Ge-fallenen unseres Weltkrieges. An diese unvergessliche Stunde, welche die Sängervereinigung Karlsruhe unter der prächtvoll-überlegenen musikalischen Stadtführung von Heinrich Cassimir die von dem bewährten Oberlehrer Heinrich Lechner geführte „Concordia“ und der Gesangsverein der Nähmaschinen-bauer von Junfer & Ruh (Dirigent Herr Konrad), uns schenken; an diese Stunde kann nur mit stillem Rüderrücken, mit heikem, unaussprechlichem Dank gedacht werden. Daß der mehr nach außen hin wirkende Chor W. Sturm auch durch seinen Inhalt viel-leicht nicht ganz in den Rahmen paßt, möge sichtlich erwidert sein, womit die gute Leistung der Sänger nicht getroffen ist.

Dank sei auch den beiden Solisten gelangt: Fräulein Lulu Dörner, die ihre Gaben von Wolfgang Amadeus Mozart, Ch. W. von Gluck und Johann Sebastian Bach in den warmen, runden Ton ihrer Geige füllte, und Herrn Kammerjäger Jan von Gorkom, für seine Arie aus dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn und seinen Liedern von Franz Schubert und Johannes Brahms. Von diesem Johannes Brahms, diesem altdeutschen Meister stand eines darunter, ein wunderbares, das so recht in dieser Stunde lag, in diese Tage paßt:

„Der Tag regenschwer und sturm bewegt,
Auf allen Gräbern trage das Wort: „Geweien“.
Wie Sturmestot die Feste schallumzert,
Auf allen Gräbern taute still:
„Geweien“.“

fertigung. Dadurch, daß auf dem Packzettel auch der genaue Inhalt des einzelnen Stückes angegeben ist, wird es in Beratungsstellen vielfach leichter sein, den Umfang der Beauftragung festzustellen.

Das Winterprogramm der Festhalle wurde am Sonntag durch ein Konzert der Feuerwehrrapelle eingeleitet, bei dem die „Frühlichen Drei“ (Hans Blum, Max und Karlheinz Kögele) mitwirkten. Der zahlreiche Besuch trotz des Wühlwetterbewies, daß sich derartige Veranstaltungen großer Beliebtheit erfreuen. In seiner einleitenden kurzen Ansprache wies Herr Direktor Blum darauf hin, daß die bunten Annehmlichkeiten, die die Stadtverwaltung veran-staltet, vor allem dem Zweck haben sollen, dem Publikum gute Kunst zu bieten, um dadurch die feine und oft gefährliche Kunst auf der Tafel der geistigen Genüsse zu verdrängen. Den Beweis für diese Behauptung liefern die drei denn auch nicht schuldig. Von den Vorträgen des Herrn Blum waren besonders wirkungsvoll der Baumbachische Vortrags vom Leben und ein seelenvolles Erlebnis des Schriftstellers Friedrich. Auch die übrigen Vorträge waren von starker künstlerischer Wirkung. Großen Beifall fand wie immer und überall das Künstlerpaar Kögele deren Duette zur Laute zum besten gehören, was in dieser Art hier bis jetzt gebohrt worden ist. Die Feuerwehrrapelle unter Meister Schotes bewährter Führung brachte eine gute Auswahl von Musikstücken zum Vortrag, deren flotte Durchführung vom Publikum dankbar anerkannt wurde.

Aus dem Vereinsleben.

S. Herbstziehen der Schützenvereine, e. V., Karlsruhe. Am Sonntag, den 23. Oktober, fand das diesjährige Herbst- und Schlussschießen der Gesellschaft statt, das sehr stark besucht war, und einen schönen Verlauf nahm. Schon früh um 9 Uhr stellten sich sehr viele Schützen ein, um sich im friedlichen Wettkampfe zu messen. Ein überreicher Gabentempel war aufgebaut. Gegen 7 Uhr wurde die Preisverteilung vorgenommen. Oberstleutnantmeister, Minister Hummel, ließ es sich, trotz der vielen Arbeit, welche ihm die Landtagsarbeiten bereiten, nicht nehmen, bei der Preisverteilung an-zuwesend zu sein, und hielt eine zündende Ansprache, in welcher er aus-sprach, daß der Opfertod und die Schicksalsdrangsal der Schützen gegen-über früher sehr stark zugenommen hat und der alte Schützengeist sich wie-der regt. Er streifte auch in wirkungsvollen Worten die politische Lage und schloß die mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Schützenmeister Steinwurz dankte hierauf Herr Minister Hummel für sein Erscheinen, für seine tatkräftige Unterstützung im Laufe des verfloffenen Schießjahres und nahm die Preisverteilung vor.

Die silbernen bezw. kupferne Meisterschaftsme-daille 1921 errangen:

Auf Feld: 1. Herr G. Roth 54 Ringe, 2. Herr W. Dörmisch 48 Ringe, auf Stand: 1. Herr Rogge 606 Ringe, 2. Herr W. Dörmisch 642 Ringe, auf Jagd: 1. Herr Rogge 135 Ringe, 2. Herr W. Dörmisch 127 Ringe, Wölfe: 1. Herr W. Dörmisch 232 Ringe, 1. Herr Direktor Krampf 215 Ringe.

1. Standfestschilde: 1. Herr Rogge 37 Ringe, 2. Herr Dörmisch 36 Ringe, 3. Herr W. Dörmisch 36 Ringe, 4. Herr G. Roth 36 Ringe, 5. Herr Dörmisch 34 Ringe, 6. Herr Haas 34 Ringe, 7. Herr W. Mann 34 Ringe, 8. Herr Drom 34 Ringe, 9. Herr Reiser 32 Ringe, 10. Herr G. Roth 32 Ringe, 11. Herr Rogge 32 Ringe.

2. Feldfestschilde: 1. Herr Drom 33 Ringe, 2. Herr Rogge 33 Ringe, 3. Herr Winter 32 Ringe, 4. Herr Dörmisch 32 Ringe, 5. Herr Timms 32 Ringe, 6. Herr Schumann 31 Ringe, 7. Herr Dörmisch 31 Ringe, 8. Herr von Kald 30 Ringe, 9. Herr G. Roth 30 Ringe, 10. Herr Haas 29 Ringe.

3. Jagd: 1. Herr Schumann 31 Ringe, 2. Herr Rogge 26 Ringe, 3. Herr W. Mann 25 Ringe, 4. Herr Winter 21 Ringe, 5. Herr Timms 21 Ringe, 6. Herr Krampf 19 Ringe.

4. Wölfe: 1. Herr Dörmisch 40 Ringe, 2. Herr Krampf 37 Ringe, 3. Herr Dörmisch 31 Ringe, 4. Herr Karl Mann 22 Ringe.

5. Feldmeister: 1. Herr Dörmisch 51 Ringe, 2. Herr G. Roth 50 Ringe, 3. Herr W. Dörmisch 46 Ringe, 4. Herr Drom 41 Ringe, 5. Herr Haas 36 Ringe, 6. Herr Timms 34 Ringe, 7. Herr Dörmisch 32 Ringe, 8. Herr W. Dörmisch 32 Ringe, 9. Herr Dörmisch 31 Ringe, 10. Herr Dörmisch 30 Ringe.

6. Feldblätter: 1. Herr Dörmisch, 2. Herr Winter, 3. Herr Dörmisch, 4. Herr Krampf.

7. Standmeister: 1. Herr Steinwurz 54 Ringe, 2. Herr Dörmisch 53 Ringe, 3. Herr Mann 50 Ringe, 4. Herr Dörmisch 50 Ringe, 5. Herr Rogge 49 Ringe, 6. Herr G. Roth 49 Ringe, 7. Herr Dörmisch 48 Ringe, 8. Herr G. Roth 48 Ringe, 9. Herr Dörmisch 47 Ringe, 10. Herr Dörmisch 47 Ringe, 11. Herr Timms 46 Ringe, 12. Herr Haas 45 Ringe.

8. Standblätter: 1. Herr G. Roth, 2. Herr Dörmisch, 3. Herr Dörmisch, 4. Herr G. Roth, 5. Herr Rogge, 6. Herr Timms, 7. Herr Winter, 8. Herr Dörmisch, 9. Herr Dörmisch, 10. Herr Dörmisch, 11. Herr Dörmisch.

Die Sonntagsgaben erschienen: 1. Preis: Herr Steinwurz, 2. Preis: Herr G. Roth.

Im weiteren wurden noch die Resultate über das Stöckel-schie-ßen bekannt gegeben. Es zeigte sich auch hier, daß gute Fortschritte von den einzelnen Schützen gemacht wurden. Mit dieser Veranstal-tung hat der diesjährige Schießbetrieb nunmehr sein Ende erreicht und wird zurzeit nur noch fleißig auf dem neueröffneten Wirt-schaftsstand geschossen. Voraussichtlich wird noch in diesem Jahre ein

Wirtsaftenpreis schießen veranstaltet. Es dürfte, da diese Art Schießen für Karlsruhe neu ist, eine recht lebhaftige Beteiligung einsehen.

Voran eigen der Veranstalter.

Willy Hüfner. Heute, Dienstag, den 1. November, findet abends 7 1/2 Uhr im Bier- und Kaffeehaus der wiederholt angezeigte Abendeabend des Wirtsaftenpreis schießen statt. Es gelangen Werke von Brahms, Schubert und Chopin zur Aufführung. Am Konzerttag sind Karlsruher nur ab 7 Uhr im Wirtsaftenpreis schießen erhaltlich infolge des Feiertages.

Soloabend. Heute, Dienstag, den 1. November, abends 8 Uhr, be-ginnt ein Solistabend der hiesigen Kammermusikvereine „Carl Schmitz und Josef Weichsel“ mit ihrer ausgezeichneten Gesellschafter. Zur Aufführung ge-langt für die ersten Tage der hiesigen Kammermusikvereine.

Liederabend. Heute, Dienstag, den 1. November, abends 8 Uhr, be-ginnt ein Solistabend der hiesigen Kammermusikvereine „Carl Schmitz und Josef Weichsel“ mit ihrer ausgezeichneten Gesellschafter. Zur Aufführung ge-langt für die ersten Tage der hiesigen Kammermusikvereine.

Die Kammermusikvereine. Die Kammermusikvereine sind heute auf viel-fachen Wunsch hin entschlossen, ein Abonnement auf die noch folgenden über den Winter verteilten fünf Kammermusikabende ein-zuräumen. Allen Musikfreunden, die infolge des starken Andrangs zum Auf-quartieren abschlägiger Bescheid gegeben werden mußte, ist hiermit noch Gelegenheit d. h. die über den Winter verteilten fünf Kammermusik-abende besuchen zu können. Das nächste Konzert findet Mittwoch, den 3. Novem-ber statt und bringt das aus Südamerika zurückgekehrte Wendling-Quartett.

Turnen / Spiel / Sport.

Die Süddeutsche Elf tritt gegen Berlin am 13. November in Berlin ein. Die Süddeutsche Elf tritt gegen Berlin am 13. November in Berlin ein. Die Süddeutsche Elf tritt gegen Berlin am 13. November in Berlin ein.

Neugegründeter deutscher Fußball-Meister. Der Norddeutsche Fußball-Verband hat beim Bundesausschuß des D. F. V. einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, die End-spiele um die deutsche Fußball-Meisterschaft auf eine andere Grund-lege zu stellen. — Ausgehend von dem Gedanken, daß bei dem Kampfe um die höchste Ehre im Fußballsport der Tüchtigste und nicht der Glückliche Sieger bleiben soll, richtet sich der Antrag gegen die bisherige Gepflogenheit, den Meister im Pokalspiel zu er-mitteln. Während jeder Bezirk, Gau, Kreis oder Landesverband seinen Meister in Runden- bzw. Doppelrundenpielen ermittelt, geht die Austragung der deutschen Meisterschaft seit 20 Jahren nach dem Pokalsystem vor sich, einem System, welches schon öfter bemängelt hat, daß bei ihm zum großen Teile die glücklichere Partei die Ober-hand behält. Das, was für die Ermittlung der Gau- und Kreis-meister notwendig ist, müßte doch erst recht für die Entscheidungsspiele um die höchste Trophäe Geleg werden. Bisher ist dagegen immer der Einwand der Terminnot geltend gemacht worden. Bei einigermäßen geschickter Zusammenstellung müßte jedoch die nötige Zeit gefunden werden. Der Deutsche Fußball-Bund, der das Pokal-spiel seit 20 Jahren bei seinen damals 8000 Mitgliedern ein-führte, kann jetzt, nachdem er die Million an Mitgliedern über-schritten hat, nicht mehr mit dem veralteten System arbeiten, wenn er den wahrhaft Besten feststellen will. Der neue Vorschlag ver-langt, die acht beteiligten Meister in zwei Gruppen von je vier Mannschaften einzuteilen. In jeder Gruppe spielt Jeder gegen Jeden und die neuen Gruppenmeister ermittelt dann den deutschen Meister in einem einmaligen Entscheidungsspiel.

Wegen des Allerheiligentages erscheint heute nur eine Ausgabe der „Badischen Presse“. Die Abendausgabe fällt aus.

Schon
18
Schweizer Pflaster
Apotheker Rich Brandts
77
wurde dieses
Seiten für

Apotheker Rich Brandts, Schwabenzug (Abführpflaster) als Schutzmarke einzusetzen. Vor Nachahmung wird gewarnt. U. G. vom Apotheker Richard Brandt, Schwabenzug (Abführpflaster) und Singen a. Bodensee (Baden). 1895

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Nr. 509

Handelszeitung der Badischen Presse.

1. November

Der Kuxenmarkt.

Versteigerung von Kuxen wegen Nichtabnahme. Der Anspruch auf den Mehrerlös.

Gleich nach Abschluss der Gerichtsferien hat das Reichsgericht Veranlassung gehabt, zu einer sehr originellen Rechtsfrage prinzipiellen Charakters Stellung zu nehmen. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge fördert die Versteigerung einer nicht abgenommenen Ware einen Ausfall zugute, um dessen Deckung die Parteien alsdann streiten. Wertvoller aber wird die Sache, wenn statt des Schadens ein Gewinn erzielt worden ist, wie das der gegenwärtige Fall zeigt. Die rechtlichen Grundzüge, die den erstellten Mehrerlös dem Inhaber der nicht abgenommenen Kuxe zusprechen, bringen wir in dem folgenden Urteil des Reichsgerichts zur Kenntnis.

Die Firma K. u. Co. in Hannover hatte von der Firma S. u. Co. in Hildesheim am 23. Januar 1920 fünf Kuxe der Gewerkschaft Carlisle zum Preise von je 11 700 M. gekauft. Gleich nach Abschluss des Vertrags hat die Käuferin das Geschäft wegen Irrtums angefochten. Die Verkäuferin wies die Anfechtung durch Schreiben vom 23. Januar zurück und erklärte, daß die Kuxe am 26. Januar 1920 an der Nachmittagsbörse in Elfen versteigert worden seien, falls die Käuferin ihr nicht bis zum 26. Januar vormittags befähigt, daß das Geschäft in Ordnung gehe. Die Käuferin wollte die Versteigerung nicht anerkennen und lehnte die Vergütung jeden Schadens ab. Sehr erstaunt war sie aber, als sie von der Firma S. u. Co. die Mitteilung erhielt, daß die fünf Kuxe am 27. Januar an der Düsseldorf-Börse mit einem erheblichen Gewinn versteigert worden seien und daß die Verkäuferin den überschüssigen Betrag zu wohltätigen Zwecken verwenden wolle. Nunmehr verlangte die Firma K. u. Co. Auszahlung des Ueberflusses in Höhe von etwa 12 000 M. an sie und erhob auch Klage in dieser Richtung, indem sie geltend machte, daß die Beklagte einen Selbsthilfsverkauf vorgenommen und der dabei erzielte Ueberflussschuss faktisch ihr als Käuferin der Kuxe gehöre. Landgericht Hildesheim, Oberlandesgericht Celle und Reichsgericht haben die Klage abgewiesen.

Der höchste Gerichtshof mit folgenden

Entscheidungsgründen:

Sollte es sich wirklich um einen Selbsthilfsverkauf nach § 373 H.G.B. handeln, so gebührt allerdings, wie in Rechtsprechung und Schrifttum allgemein anerkannt ist, der Mehrerlös der Klägerin. Dasselbe ist der Fall, wenn die „Eisen-Düsseldorfer Börsengebrauch“ maßgebend sein sollten. Nun handelte es sich aber um einen Selbsthilfsverkauf nach § 373 H.G.B., sowie auch nach dem Eisen-Düsseldorfer Börsengebrauch im freien Belieben der Beklagten. Hieran wird nichts geändert, wenn die Beklagte mit dem Schreiben vom 23. Januar 1920 einen solchen Selbsthilfsverkauf angeordnet oder bei Vornahme des Verkaufes der Kuxe am 27. bzw. 28. Januar 1920 zunächst an einen solchen Selbsthilfsverkauf gedacht haben sollte. Denn die bloße Tatsache der Androhung eines Selbsthilfsverkaufes seitens des Verkäufers oder die bloße, bei Vollziehung des Verkaufes vorhandene Absicht, einen Selbsthilfsverkauf vorzunehmen, hat für sich allein keine den Verkäufer nach der hier maßgeblichen Richtung hin bindende Wirkung. Vielmehr konnte die Beklagte in ihrem Verhältnis zur Klägerin auch noch nach Ausführung des angeordneten Verkaufes von seiner Behandlung als Selbsthilfsverkauf jedenfalls solange Abstand nehmen, als die Klägerin ihrerseits einer solchen Auffassung des freien Verkaufes absehend gegenüberstand. Dies hat die Klägerin, welche nach Empfang des den Verkauf der Kuxe androhenden Schreibens der Beklagten vom 23. Januar 1920 in Gemäßheit ihres Schreibens vom 24. Januar 1920 die Rechtsgültigkeit des zwischen den Parteien abgeschlossenen Kaufvertrages und die Zulässigkeit eines Selbsthilfsverkaufes seitens der Beklagten ausdrücklich bestritten hat, bis zu dem Zeitpunkt getan, wo sie durch das Schreiben der Beklagten vom 28. Januar 1920 erfuhr, daß ein Mehrerlös erzielt sei. Danach war die Beklagte nach der Absicht und Abwendung ihres Schreibens vom 28. Januar 1920 berechtigt, die Behandlung dieses Geschäftes als Selbsthilfsverkauf abzuwehren. Sie konnte den Verkauf als Notverkauf gemäß § 326 H.G.B. behandeln. Die Beklagte konnte aber auch jenen Verkauf als ein selbständiges, von dem zwischen den Parteien abgeschlossenen Vertrage unabhängiges Geschäft betrachten, wie dies im vorliegenden Falle zutreffend dargelegt ist. In beiden Fällen würde der Mehrerlös der Beklagten zuzuehen. (Urteil vom 24./21. — 24. 9. 21).

Industrie und Handel.

Reidar A.-G. in Stuttgart. Der Gesellschaft ist die staatliche Genehmigung erteilt worden über den Betrag der mit Erlaß des Ministeriums des Innern vom 15. August d. J. genehmigten Ausgabe von 350 Mill. M. hinaus noch weitere fünfprozentige Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Gesamtnennbetrag von 25 Mill. M. in den Verkehr zu bringen.

Süddeutsche Antarktis- und Holzstofffabrik A.-G. in Münster bei Stuttgart. Auf der Tagesordnung der auf den 19. November ein-

berufenen ordentlichen Generalversammlung steht auch der Antrag auf Erhöhung des 600 000 M. betragenden Aktienkapitals um einen nicht angegebenen Betrag.

Erz-bergische Holzindustrie, A.-G. in Brand-Erbisdorf. Eine auf den 18. November einberufene außerordentliche Generalversammlung soll über die Erhöhung des Aktienkapitals um 3 auf 8 Mill. M. 783 600 M. (i. B. 669 650) Abschreibungen einen Reingewinn von durch Ausgabe von 2,7 Mill. M. Stammaktien und 300 000 M. Wagnersaktien mit mehrfachem Stimmrecht Beschluß fassen.

Schließung der Kieler Reichswerft. In der Nacht über die drohende Stilllegung der 14 großen Fabriken der deutschen Werke wird mitgeteilt, daß diese Nachricht auch in Kiel große Erregung hervorgerufen hat, da zu den deutschen Werken auch die ehemalige kaiserliche Werft, die jetzige Reichswerft, gehört, auf der zurzeit 8000 Menschen in fröhlicher Arbeit beschäftigt werden. Im Augenblick liegt keine Veranlassung vor, die Kieler Fabrik zu schließen, aber das Vorgehen der militärischen Ueberwachungskommission der Entente auf den verschiedenen Werken hat sehr einschneidende Störungen des Fabrikationsprozesses bei der Kieler Reichswerft zur Folge. In Kiel werden ausschließlich friedliche Dinge, wie Dampfschiffe, Sportboote, Fischdampfer, Eisenbahnwagen, Elektromotoren, Kochtöpfe und Bügeleisen hergestellt. Bei der Direktion liegt man die Befürchtung, daß in Kiel ähnliche Maßnahmen zu erwarten sind, wie bei den anderen Betrieben der Deutschen Werke.

Bank von England.

Der Ausweis vom 27. Oktober zeigt im Vergleich zur Vorwoche folgendes Bild:

	£frs.	Mill.	£frs.
Gesamt-Reserve	22.948.000	Mill.	235.000
Noten-Umlauf	123.916.000	Jun.	232.000
Barvorrat	128.414.000	Mill.	3.000
Wechselbestand	82.203.000	Mill.	4.213.000
Guthaben des Privatbank	161.595.000	Jun.	4.696.000
Guthaben des Staats	13.533.000	Mill.	1.260.000
Notenreserve	21.130.000	Mill.	232.000
Reservensicherheiten	87.576.000	Jun.	7.860.000
Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven	13,11	gegen	13,51

Clearinghouse-Umsatz 685 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahres mehr 1 Million.

Bank von Frankreich.

Der Ausweis vom 27. Oktober zeigt im Vergleich zur Vorwoche folgendes Bild:

	Fracs.	Mill.	Fracs.
Geld in den Kassen	3.575.489.000	Jun.	180.000
Geld im Ausland	1.943.367.000	unv.	—
Barvorrat in Silber	278.421.000	Jun.	346.000
Guthaben im Ausland	614.479.000	Mill.	3.544.000
Wechsel (vom Montorium nicht betroffen)	2.472.964.000	Jun.	71.654.000
Wechselbestand	66.268.000	Mill.	787.000
Vorschüsse auf Privatbank	2.217.308.000	Mill.	15.342.000
Vorschüsse an d. n. Staat	25.100.000.000	Mill.	200.000.000
Vorschüsse an Verbindete	4.090.000.000	Mill.	7.900.000
Noten-Umlauf	37.154.459.000	Jun.	252.854.000
Geld-Umlauf	42.972.000	Jun.	12.277.000
Privatguthaben	2.521.133.000	Mill.	23.231.000

Notierungen der Berliner Börse vom 31. Okt.

Industrie-Aktien (Hütten- u. Bergwerks-Aktien)			
24.	31.	24.	31.
Accumulat.	1403	1000	1000
Adler	850	888	888
Alexanderw.	805	805	805
A. E. G.	750	820	820
Aluminium	1800	1483	1483
Anglo-G.	1250	1483	1483
Angsb. N.M.	1250	1483	1483
Bad. Anilin	780	800	800
Bergm. Elek.	740	800	800
Berl. Anb. Ma.	730	1000	1000
Berl. Masch.	1440	1500	1500
Bilz. Nitr.	761,50	889,75	889,75
Bismarck	1000	1000	1000
Bochum. Gnd.	1095	1180	1180
Böhler Stahl	1975	1975	1975
Brown Boveri	1200	1200	1200
Badens.	950	1285	1285
Chem. Gröh.	793	1040	1040
Albert	1420	1345	1345
Daimler	930	789,75	789,75
Dessauer	703	800	800
De. Ind. Rew.	890	1150	1150
Eisenbahn	800	800	800
Stz.-Bruchs	900	900	900
Erdb.	1900	2295	2295
Gasf. Anst.	850	1010	1010
Callwerke	850	1010	1010
Waffen	1580	1525	1525
Eisenh.	850	810	810
Donau-Ind.	720	831	831
Elberf. Farb.	810	920	920
Eichw. Bergw.	990	990	990
Feldm. Papier	800	800	800
Veltan-Gall.	1339	1339	1339
Flt. Ma. Erz.	1090	1090	1090
Gazensau-Eis.	800	1010	1010
Gasmot. Deutz	802	912,75	912,75
Gelsenk. Berg.	920	1138	1138
Gensch. Waff.	930	1000	1000
Goldsch. Berg.	850	1540	1540
Grütz. Masch.	1370	1370	1370
Hann. Masch.	2000	2000	2000
Hann. Wagz.	1170	1170	1170
Harp. Pfg.	1288	1425	1425
Hess. Eisen	847	920	920
Hirsch Kupfer	847	920	920
Höchst. Farb.	780	800	800
Hösch	715	715	715
Hohenlohe	870	885	885
Kali Anstalt	785	850	850
Karl Masch.	1070	970	970
Köln-Rottweil	935	1249,75	1249,75
Köln-Weil	650	1303	1303
Kyffhäuserb.	650	1850	1850
Lahnst.	850	850	850
Laurahütte	651	850	850
Linde Eisen	830	830	830
Löwenwerke	950	1080	1080
Lothr. Zement	850	850	850
Mannesmann	1848	1795	1795
Ober-Eisenb.	865	990	990
Eisen-Ind.	865	978	978
Kokswerk	1295	1300	1300
Oren. & Kopp	1475	1475	1475
Phän. Bergw.	1093	1490	1490
Rhein. Metall	880	878	878
Rhein. Stahl	1350	1443	1443
Romb. Hütte	815	835	835
Rhön. Hütte	805	870	870
Sachsenwerk	750	888	888
Schnee. Nbr.	705	87,75	87,75
Slem. & Halsk.	810	1010	1010
Sinner	1000	1100	1100
Stanna Rom.	1200	1200	1200
Stett. Vulkan	1221	1221	1221
Stollb. Zink	—	—	—
Türk. Tabak	—	—	—
Varrin. Papier	1205	1200	1200
Ulsch. Nickel	1200	1200	1200
Gl. Iherf	2800	2700	2700
Stahl. Zyn.	2100	2400	2400
Wandererw.	1900	1900	1900
Westergang	1235	1235	1235
Zellul. Waldh.	830	1150	1150
Zellul. Petrol	1820	1820	1820
Pomona	4550	4500	4500

Bank-Aktien	Kolonialwerte	Schiffahrtswerte			
Berl. Hülssen	660 - 600	Ottav. Antell	930 - 1200	Argo-Dipsch	1245 - 1301
Darmst. Bank	436 - 635	Genub.	880 - 1037	Dt.-Anstalt	425 - 617
Deutsche Bank	570 - 635	In- u. ausl. Eisenb.-Aktien	—	Hbg. Packerei	400 - 783
Disk.-Komm.	485 - 520	Schantungb.	673,75 - 678	Südamer.	630 - 875
Dresd. Bank	425 - 521	Gr. B. Straß	101,50	Hansa-Dipsch	490 - 900
Nationalbank	430 - 530	Baltim.-Ohio	900 - 865	Nordd. Lloyd	415 - 718
Oest. Kredit	61 - 110	Heine-Rain	—	—	—
Reichsbank	—	Orientbahn	—	—	—

New-York, den 31. Okt. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,55 1/2 (0,55 1/2). Höchster Kurs 0,58 (0,58), niedrigster Kurs 0,55 (0,55). Nachbörse 0,55 1/2 - 0,56 (0,60 1/2 - 0,61). Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von 180,18 M. (180,18).

Vom Valutamarkt.

New-York, 31. Okt. Wechsel auf:		Schweiz auf:		Italien		Deutschland	
Paris	731 - 737	London	393,75	393,57	066,50	56,50	56,50
Brüssel	—	Spanien	—	—	84,00	84,03	—

London, 31. Okt. Wechsel auf:		Holland		Deutschland		Wien		Bukarest	
Paris	29,10 - 31,10	115,45	115,35	687,50	705	—	—	—	
Brüssel	—	—	—	—	—	—	—	—	
Amsterdam	—	—	—	—	—	—	—	—	

Kopenhagen, 31. Okt. Wechsel auf:		Paris		Stockholm		Helsingfors	
London	29,10 - 31,10	39,20	39	120,25	121,25	—	—
New-York	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—

Amsterdam, 31. Okt. Wechsel auf:		Wien		Brüssel		Madrid		Lissabon	
London	29,10 - 31,10	115,45	115,35	687,50	705	—	—	—	
Brüssel	—	—	—	—	—	—	—	—	
Amsterdam	—	—	—	—	—	—	—	—	

Stockholm, 31. Okt. Sichtwechsel auf:		Brüssel		Kopenhagen		Kriestania		Helsingfors	
London	29,10 - 31,10	31,25	31,75	83,50	83,50	—	—	—	
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	—	—	—	—	

Kriestania, 31. Okt. Sichtwechsel auf:		New-York		Antwerpen		Kopenhagen	
London	29,10 - 31,10	755 - 750	755 - 750	54,50	53,50	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—	—

Wien, 31. Okt. Wechsel auf:		London		Lira-Noten		Jugosl. Noten		Tschsch. Noten	
Amsterdam	1430,50 - 1489,50	159,80	173,95	150,90	171,65	—	—	—	
Brüssel	—	—	—	—	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	—	—	—	—	

Berliner Metallpreise vom 31. Oktober.			
Elektrolytkupfer	5410	Banka-Zinn	11100 - 11300
Raffinierkupfer	4320 - 43	Straits Zinn	—
Hüttenzinn	1675 - 1700	Austral-Zinn	—
Hüttenzink	19 - 1925	Hütten-Zinn	10800 - 10900
remelted Platten-Zinn	1525 - 1575	Reinnickel	6800 - 6900
Hütten-Aluminium	6900 - 7100	Antimon	1815 - 1850
Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	7100 - 7300	Silber in Barren	3150 - 3200
		Platin	—
		Oberschl. Zink	1234

Hamburger Metallpreise vom 31. Oktober.			
Silber ca. 900 fein	3200 - 3250	Wachblei raffiniert	1830 - 1700
per 1. Monat	3230 - 3300	Banca Zinn	110 - 114
per 3. Monate	3250 - 3250	Zinn Disc. Min. 90%	—
per 6. Monate	3200 - 3200	Kupfer raffiniert	48,25 - 49
Zinkhütten prompt	1800 - 1850	per 1. Monat	48,25 - 49
per 1. Monat	1900 - 1950	per 2. Monate	48,25 - 49
per 2. Monate	1930 - 1980	per 3. Monate	48,25 - 49
per 3. Monate	1930 - 1950	per 6. Monate	48,25 - 49
Zink umgeschmolz.	825 - 1875	Quecksilber	185 - 195
Wachblei ab Lager	1700 - 1750	Antimon	—
ab Hütte	1700 - 1750	Nickel	—
		Aluminium	—

Londoner Metallpreise vom 31. Oktober.			
Kupfer per Kasse	68 1/2	Blei niedrigster Preis	24
per 3. Monate	67 1/2	höchster Preis	24 1/2
per 6. Monate	67 1/2 - 74,50	Aluminium	120 - 125
per 9. Monate	67 1/2 - 68	Zinn niedrigster Preis	26
per 12. Monate	103	höchster Preis	26,50
Zinn per Kasse	136 1/2	Silber A	39 1/2 - 40 7/8
per 3. Monate	130,75	Antimon	80
per 6. Monate	—		

CARL CASSEN
INTERNATIONALES SPEDITIONSHAUS
KARLSRUHE I. B.
KAUFSTR. 73, FERNRUF 4948, 4949, 4950
SPEDITION/SCHIFFAHRT
LAGERUNG
ASSURANZ

Photographie-Vergrößerungen
Porträts, Gruppen, sowie auswärtige Aufnahmen werden geschmackvoll, künstlerisch u. zeichnerisch unter voller Garantie der Ähnlichkeit zu mäßigen Preisen angefertigt.
Photogr. Atelier Rembrandt
Neue Süddeutsche Vergrößerungs-Anstalt
Karl-Friedrichstr. 32 Telephone 2331 (neben Hotel Germania). 16807

GILKA-QUALITÄTS-LIKÖR
SEIT 1836 WELTBEKANNT
Vertreter an allen Hauptplätzen des In- und Auslandes.

Ein jeder liebt die
ESBU
wie Ess-Butter MARGARINE
Bergisch-Märkische Margarine-Werke
F.A. Jägersiedl A.G.
Überfeld und Berlin-Pichelsdorf.
Vertretung und Fabriklager:
Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B., Luisenstr. 24. Tel. 4998.

Von der Reise zurück
Dr. Wolfmüller
prakt. Zahnarzt 17886
Kaiserstr. 109 Telephone 2554.

WANZEN SAMT BRUT
werden durch mein Spezial-Vergasungs-Verfahren unter Garantie radikal vertilgt. 1904
Unkostenlos-Vertilgungs-Anstalt Fr. Springer, Markgrafenstraße 52
Telephone 3263.

Carbolinum Dachpappe
Ceer u. Asphalt-Produkte
Hiefert preiswürdig
Rheinische Asphalt- u. Zementplattenfabrik G. m. b. H.
Karlsruhe-Hafen. 12498

Rein Reiben mehr!
Geheißt **Reißweg!** Ehemaliger Erfolg!
„Rheumatismus“
Bismarck'sches Einreibungsmittel gegen Rheumatismus. Von erst. Autorität empfohlen. In Baden in allen Apotheken u. Drogerien. Unvers. Niederlage: Leop. Viebig, Karlsruhe, Verlags- u. Export-Gesellschaft, Adolphstr. 10, Weinmüllersstraße, Ecke Dammerei. 89906

Stroh-Schuhe
Der beste Schuh gegen kalte Füße, alle Größen zur haben Baumwollstr. 30, part. 220958

Trauer Kostüme Mäntel Kleider Röcke Blusen

